daß Paris, im Ballonfluge gesehen, dem Auge eines Tages den Reichthum der Linien, den Wohlstand der Einzelnheiten, die Mannigfaltigkeit des Anblicks, das Großartige im Einfachen und das Unerwartete im Schönen aufweisen muß, welches ein Dambrett charakterisirt.

So bewunderungswerth das gegenwärtige Paris auch erscheint, erbaut euch in Gedanken das Paris des fünfzehnten Jahrhunderts, beschaut den Tag durch die überraschende Umzäumung von Thürmen jeglicher Art; zerreißt die Seine mit ihren breiten, grüngelben Streifen, wechselnder als die Haut der Schlange, an den Spitzen der Inseln, schlingt ihre Fluth um die Bogen der Brücken, stellt auf azurnem Horizont das gothische Profil des alten Paris, läßt seine Umrisse im Winternebel schweben, wie er sich an unzählige Schornsteine hängt; taucht es in dunkle Nacht und beschaut das bizarre Spiel des Lichts und Dunkels im düstern Labyrinth der Gebäude; werft einen Mondesstrahl darüber hin, daß er die Häupter der Thürme aus dem Nebel erhebt, oder laßt den schwarzen Schattenriß auf den kupfernen Himmel der Abendsonne fallen, belebt die tausend spitzen Winkel der Thürme mit Schatten, und laßt sie dann zackiger als die Kinnlade des Hai's als Bild hervorspringen — dann vergleicht! Und wollt ihr von der alten Stadt eine Vorstellung erlangen, wie sie euch die neue nicht mehr zu geben vermag, so besteigt an einem großen Festmorgen bei sich erhebender Sonne der Ostern oder Pfingsten einen hohen Punkt, der die ganze Hauptstadt beherrscht, und belauscht das Erwachen des Glockengeläutes. Schaut dann, sobald der Himmel das Zeichen giebt, wie tausend Kirchen auf einmal zu leben beginnen. Zuerst erhebt sich zerstreutes Klingeln, dringt von einer Kirche zur andern, wie Musiker, die sich einander Zeichen geben. Dann schaut plötzlich (wie es scheint, besitzt das Ohr in gewissen Augenblicken auch Gesichtssinn), wie von jeglichem Glockenthurm sich gleichsam eine Säule Schalls, ein Dunst der Harmonie erhebt! — Anfangs steigt die Vibration jeglicher Glocke gerade, rein und gleichsam isolirt von den andern auf, und erhebt sich zum glänzenden Morgenhimmel; allmälig mischen sie sich, erlöschen in einander, und verschmelzen in einem herrlichen Concert. Es ist nur eine Masse tiefer Vibrationen, welche sich unaufhörlich aus unzähligen Thürmen erhebt, die Stadt umwogt und umwirbelt, und den betäubenden Kreis ihrer Oscillationen weit über den Horizont hinaus ausdehnt. Dies Meer von Harmonie ist aber kein Chaos. So tief es auch ist, verlor es nicht den durchsichtigen Schein; in jeglicher Gruppe schlängeln sich Noten. Ihr könnt dem ernster schreienden Dialog der Schnarre und des Basses folgen; die Oktaven eines Thurmes springen zum andern; sie schwingen sich leicht geflügelt aus silberner Glocke, fallen gebrochen, hinkend aus hölzerner

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355